

Haushaltsrede 2018

Liebe Gemeinde- und Ortschaftsräte und Mitglieder der Verwaltung, sehr verehrter Herr Rembold, meine Damen, meine Herren,

hier meine Stellungnahme der Freien Wählerfraktion für Waldstetten und Wißgoldingen, da meine beiden Fraktionskollegen Dieter Engelhardt und Martin Mager verhindert sind – the same procedure as last year!

Deutschland ist nach wie vor in einer sehr guten „Lage“, 2017 war ein gutes Jahr! Die Wirtschaft ist gewachsen und die öffentlichen Kassen sind gut gefüllt. Da ist der naheliegenste Gedanke der, weitere Schuldenberge abzubauen, die für die Zukunft für Bund, Land und unsere Kommunen einen nicht unerheblichen Einfluss auf die weitere Handlungsfähigkeit haben werden und auch oder gerade deswegen um Deutschland auf hohen Standards halten zu können.

Geht man jetzt auf die Ebene der Kommunen, auf die spezielle Situation unserer Gemeinde Waldstetten mit ihren Teilorten, so kommt einem, im weitesten Sinne gesprochen, das Märchen „Hans im Glück“ in den Sinn, jedoch mit abgewandeltem Titel - eben auf unsere Gegebenheiten bezogen könnte es heißen „Michael Rembold und die Gemeinde im Glück“.

Führt man nun diese Geschichte weiter und die prognostizierte Gewerbesteuer von 5 Millionen € trifft nur annähernd ein, können wir doch tatsächlich weiterhin viele Träume wahr werden lassen.

Große Geldmittel sind vorhanden, kommen auch zur Ausschüttung und fast alle Wünsche in unserer Gemeinde können erfüllt werden.

Doch wie im Märchen, gibt es natürlich neben den guten auch die schlechte Seiten. In unserem Falle wäre dies ein eklatanter Konjunkturunbruch und wir müssten, viele der Anliegen abschlagen.

Als Beispiel möchte ich hier nur die zu erwartenden Unterhaltskosten für unsere Liegenschaften nennen oder die aufgestockte Personalsituation, die es dann zu meistern gälte.

Deshalb ist es immens wichtig, für außerplanmäßige Ausgaben, Rücklagen zu schaffen.

Ohne Frage, Waldstetten arbeitet mit einer vorbildlichen Verwaltung, mit einem hervorragenden Finanzminister, der ein sehr gut wirtschaftendes Team zur Seite hat, das versucht, die Steuereinnahmen, für jeden gerecht und sinnvoll zu verteilen!

Mit vollen Kassen, das ist jedem von uns klar, lässt es sich natürlich erfahrungsgemäß besser wirtschaften, als mit weniger gut gefüllten, auch diese Situation hatten wir schon, an die sich viele von Ihnen noch erinnern können.

In diesem Zusammenhang gilt zu erwähnen, dass das Regierungspräsidium bei Neubauvorhaben im Rahmen der Nachhaltigkeitskriterien, die Unterhaltskosten über 50 Jahre hinweg mit den Neubaukosten gleichsetzt.

Trotz laufend getroffener Maßnahmen sind in unserer Kommune nach wie vor

Liegenschaften vorhanden, die sanierungsintensiv und renovierungsbedürftig sind – und diese baulichen Maßnahmen müssen weiter, wie bisher, kontinuierlich und stetig fortgeführt und aufgearbeitet werden.

An dieser Stelle muss positiv angemerkt und festgestellt werden, dass im Moment in unserer Kommune kein Sanierungsstau vorliegt.

Waldstetten mit seinen Teilorten, ist und bleibt eine attraktive Gemeinde, man kann sogar so weit gehen und behaupten – wir sind eine Vorzeigegemeinde.

Eine Vorzeigegemeinde mit einem sehr hohen und fast unvergleichlichen Wohnwert, mit einer kaum vergleichbaren und unschlagbaren Infrastruktur in der Muttergemeinde, die auch noch auf einem leicht erreichbaren, zentralen Raum sich befindet.

Leider ist es aber auch Fakt, dass bezahlbarer Wohnraum in der Kernkommune und auch zum Teil in den Teilgemeinden fehlt.

Auch in der Politik spricht man in letzter Zeit vermehrt von der Notwendigkeit, bezahlbaren Wohnraum schaffen zu müssen, doch schlüssige Konzepte lassen auf sich warten.

Im Gegenteil, wenn permanent die Grundsteuer erhöht und immer wieder neue Auflagen und Vorschriften eingeführt werden, wird das Bauen immer teurer und bald für viele Menschen unerschwinglich!

Dieses sollte nicht weiter anhalten und hier müsste gegengesteuert werden.

In den 70er und 80er Jahren wurden zum Beispiel im sozialen Wohnungsbau Förderprogramme aufgelegt, die schwerpunktmäßig den Mietern und nicht nur den Bauunternehmern zugute kamen. Somit konnte dann damals günstiger Wohnraum angeboten und die größte Wohnungsnot gelindert werden.

Abhilfe könnte mit Sicherheit durch Programme geschaffen werden, die neu aufgelegt werden müssten von einer mutigen, klar handelnden Regierung!

Im Moment gibt es diese nicht, auch wurden Förderprogramme für den sozialen Wohnungsraum gestoppt und das Bauen verteuert sich, eben auch durch nicht unerhebliche Auflagen.

Der Rathausneubau ist eines unserer nächsten Großprojekte, er wirft seine Schatten voraus, aber er bietet auch Chancen, so zum Beispiel für die innerörtliche Verkehrsentwicklung, die in diesem Zuge überdacht und überplant werden muss.

Dass hier Handlungsbedarf besteht ist uns allen bekannt!

Wichtig dabei ist, dass hierbei der Autofahrer, der Radfahrer und der Fußgänger möglichst gleichwertig in den Fokus gerückt werden!

Ein Gesamtkonzept muss hier entstehen, das langfristig Wirkung zeigt und auch die Belange zukünftiger Generationen berücksichtigen sollte.

Immens wichtig ist hier auch, ökologische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Auch gibt es in unserer gesamten Kommune ein reichhaltiges Angebot an Kultur und Kunst.

Es werden Matinees, Vernissagen und Musikveranstaltungen der verschiedensten Couleur angeboten.

Erwähnenswert an dieser Stelle ist mit Sicherheit die hervorragende Arbeit der Musikschule und hier im speziellen die Percussion-Gruppe, die einen außergewöhnlichen Leistungsstand nicht nur landes-, sondern sogar bundesweit hat und die sich bei vielen Veranstaltungen immer wieder präsentiert und einbringt. Es steht ebenfalls außer Zweifel, dass unsere beiden Musikvereine mit ihren Jugendkapellen auf einem sehr hohen Level spielen und bei vielen Gelegenheiten zu hören sind.

Auch alle übrigen Vereine und Vereinigungen bringen sich, der eine mehr, der andere weniger, laufend in das öffentliche Leben ein und oft kommt es dem Betrachter vor, ein Jahr hat einfach zu wenig Wochenenden, um der Fülle und der Präsenz in allen Bereichen gerecht zu werden zu können.

Mit ein Grund dürften auch die guten Betriebs- und Übungsmöglichkeiten sein, die diese Gruppierungen wahrnehmen und wo sie ohne große Schwierigkeiten üben können, einfach durch die großzügige gemeindliche Unterstützung. Somit können die viele Freizeitinteressen, in jedweder Form auch immer, gepflegt werden.

Unsere laufenden **Großprojekte** wie Schule, Kindergarten St. Barbara, das schnelle Internet in der Muttergemeinde und den Teilgemeinden und – ausgenommen des anstehenden Rathausneubaues, sind Gott sei dank, einstimmig vom Gemeinderat als für notwendig befunden und gemeinsam auf den Weg gebracht worden.

Sie sind dank unserer guten Lage ohne Fremdmittel finanziert – was in keinster Weise selbstverständlich ist und angemerkt werden muss.

Der Schulerweiterungsbau war für die Entwicklung unserer Gemeinde unbedingt erforderlich, da ohne diesen, der Erhalt des Schulstandortes in Waldstetten und auch in Wißgoldingen massiv gefährdet gewesen wäre.

Auch die Generalsanierung des Kindergartens St. Barbara liegt auf der Schiene einer zukunftssträchtigen Gemeinde, hier nur eine Bemerkung – die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, dieses wird z. B. für Ehepaare und Alleinerziehende immer wichtiger!

Nach rund 20 Jahren Überlegungen und Planungen soll nun auch der Rathausneubau realisiert werden. Es bleibt zu hoffen, dass der Startschuss für das neue Rathaus 2020 bleibt, mit Beginn des Abbruchs und dem Containerumzug.

Es ist uns allen bewusst, dass neben dieser Rathausrealisierung keine weiteren Projekte in größerem Umfang gestartet werden können, und dass erst für dieses Großprojekt Fremdmittel in Anspruch genommen werden müssen, alle anderen erwähnten Großprojekte kamen ohne Neuverschuldung aus!

Mittelfristig gesehen ist das Wißgoldinger Großprojekt Halle, das nächst anstehende!

Und hier ist es mir ein großes Anliegen, dass ein weiteres Zusammenwachsen der Waldstetter und Wißgoldinger stattfindet. In vielen Bereichen ist eine gute Vernetzung schon da, man ist auf einen guten Weg, wenngleich durchaus noch

Potential vorhanden ist und weitere Kapazitäten da und ausbaubar sind.

Ein neues Projekt „Kampf dem Herztod“ zeigt, dass zum Beispiel die beiden DRK-Ortsgruppierungen an ihren beiden Übungsabenden (27. 2. in der Stufenhalle und 16. 3. in der Kaiserberghalle) sich gegenseitig unterstützen und zusammenarbeiten. Verknüpfungspunkte sind da, sie müssen mit Inhalten gefüllt werden.

Wißgoldingen mit seinen 1350 Einwohnern ist ein Dorf, mit einer noch ganz ordentlich bestückten Infrastruktur.

Das heißt jedoch nicht, dass diese, im Moment noch vorhandene Vielfalt, nicht jeden Tag neu erkämpft werden muss.

Der Wißgoldinger ist mit seinem Ort stark verwurzelt, das heißt man kennt sich, lebt und arbeitet miteinander, plant und versucht das dörfliche Leben, eben den Gegebenheiten entsprechend, optimal zu gestalten.

Doch wie es in der Realität eben so ist, kann man als Kommune auf vieles Einfluss nehmen, aber nicht in allem entscheiden – bzw. nicht alles zu einem, für alle, glücklichen, guten Ende führen.

Vieles ist leider fremdbestimmt und öfters muss man tatenlos zusehen, wie gewachsene, sinnvolle Strukturen und Einrichtungen nicht mehr gehalten werden können, ja zum Teil aus der Dorflandschaft ganz verschwinden.

Wenn ich das anfangs zitierte Märchen nochmals aufgreifen darf, so sind wir, im Vergleich zu vielen gleich großen und größeren Kommunen mit einem Arzt, dem schnellen Internet, einem mit vielen Facetten ausgestatteten Kindergarten, einer wieder gut funktionierenden Grundschule, zwei Bankvertretungen, einem eingeschränkten, aber doch die Grundbedürfnisse abdeckenden Einzelhandel und einer, leider abgespeckten, Gastronomie noch ganz befriedigend versorgt, wenn nicht zu sagen „im Glück“.

Auch der 2. Bauabschnitt im Gebiet Dr-Hofele-Str.-West ist, bis auf einen Bauplatz, von vielen jungen Familien erworben und zum Teil schon bebaut worden, sodass wir als nächst mögliches Neubaugebiet, das Areal beim Holunderweg ausweisen werden. Dort könnte man sich Miet- und Geschosswohnungsbau, sowie seniorengerechte Wohnungen, aber auch familienfreundlichen Wohnungsbau vorstellen.

Um den Rahmenbedingungen für den prognostizierten und schon einsetzenden demografischen Wandel Rechnung tragen zu können, muss unbedingt mit der Umsetzung der Quartiersentwicklung begonnen werden, die 2015 mit einem fast 60 Personen zählenden Workshop im Schulpavillon mit Professor Gründer und seinen Studenten begonnen hat, kontinuierlich weitergeführt wurde und jetzt vor der konkreten Planung und Umsetzung, gemeinsam mit der Muttergemeinde, steht.

Wie schon angemerkt, könnte die Nord-West-Ecke Holunderweg, ebenso ein mögliches Quartier beherbergen, wie auch, idealerer Weise, das Löwenareal mit

weiteren Liegenschaften.

Hier den Grunderwerb tätigen und einen Bauträger begeistern zu können, das wäre, mitten im Ort und ebenerdig, ein Idealfall.

In diesem Zusammenhang sollte auch die Vernetzung und Einführung neuer Angebote für Senioren forciert werden, die es dem älteren Menschen möglich macht, in seinen eigenen vier Wänden bzw. im Dorf zu bleiben zu können.

Die Gastronomie hat mit der Schließung des Adlers einen herben Schlag erlitten, nichtsdestotrotz, sind wir mit Familie Straubmüller und einem potentiellen Investor schon einige Zeit in Gesprächen, immer zielführend und ergebnisorientiert, eben so weit gehend, wie eine Kommune hier Einfluss nehmen kann.

Für die Kleinkinder, die Schüler und Jugendlichen wurde in jeder Altersstufe investiert, als Beispiel möchte ich hier, die neu zu erstellende Skater-Anlage bei der Kaiserberghalle nennen.

Da sich der angedachte Neubau der Halle, durch dringendere Großprojekte in Waldstetten auf die 2020er Jahre nach hinten verschiebt, wird an beweglichen Teilen, wie zum Beispiel im laufenden Jahr die Anschaffung neuer Stühle und Tische investiert und ebenfalls werden - großzügig und zeitnah, notwendige Reparaturen durchgeführt, was auch für den Schulpavillon gilt.

Für das zu erwartende Kaiserhallengroßprojekt sehe ich es für wichtig an, einen Förderverein zu gründen oder, um noch einen Schritt weiter zu gehen, einen „Dorfentwicklungsförderverein“ ins Leben zu rufen, der die Sparten Musik, Sport und Kultur schwerpunktmäßig enthält und breit gefächert wäre, in seiner Unterstützung.

Ein Grundstock wurde am vergangenen Samstag mit den Spenden aus dem Neujahrsempfang gelegt, bei dem eine ganz erkleckliche Summe zusammen kam.

Im vergangenen Jahr haben wir wiederum eine ganze Reihe mehrheitlicher Beschlüsse gefasst, die von uns als Gesamtgemeinderat geplant, beschlossen und auf den Weg gebracht wurden.

Wie schon angesprochen, hoffen wir, dass alle großen und kleinen Vorhaben gut abgeschlossen werden können und auch die mittelfristigen Großprojekte ohne Schwierigkeiten zur Ausführung kommen. Vielleicht ist uns das Glück weiterhin hold, und wir können alle getroffenen Entscheidungen zum Wohle der Gesamtgemeinde wieder gut schultern und zum Abschluss bringen.

Anträge

-Wir bitten um nochmalige Überprüfung, der von der Firma Remasset erstellten Gesamtbaukosten von 9,6 Millionen Euro für den Rathausneubau, mit der entsprechenden Infrastruktur; ob diese Summe für solch ein Großprojekt noch haltbar

ist

-Ebenfalls bitten wir um Überprüfung der Wirtschaftlichkeit von Fotovoltaikanlagen, anhand der auf dem Feuerwehrhaus installierten Anlage, die nun schon einige Jahre in Betrieb ist, da nun auf dem Schulhausneubau weitere geplant sind.

-Wie wir wissen, werden unsere Gebäude von der Firma iecos Schmid aus Gerstetten, betreut. Es erhebt sich nun für uns die Frage, ob nicht auch die alten Schulhäuser, dort mitbetreut werden könnten. Wir bitten um Überprüfung, ob diese und auch weitere, ältere Gebäude über dieses System mitgemanaged werden könnten.

-In den vergangenen Jahren wurde in Wißgoldingen vieles auf den Weg gebracht. Nichtsdestotrotz sollte ein Gesamtkonzept, eine Agenda 2030 für die Ortschaft stattfinden und ins Leben gerufen werden.

-Um unsere gesamte Gemeinde umweltfreundlicher gestalten zu können, gilt es zu prüfen, da es den Umweltschutz auf technischer und nicht auf politischer Basis zu gestalten gilt, ob nicht ein Universitätsinstitut, zum Beispiel das Zentrum für Klima und Umwelt des KITs in Karlsruhe, durch spezielle Bachelor- oder Masterarbeiten von Studenten, zur Zusammenarbeit bereit wäre, um uns auf umwelttechnischen Gebieten zu begleiten und beraten.

Start könnte die alljährliche stattfindende Klausursitzung sein, um eine mögliche Vorgehensweise zu strukturieren.